Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,87 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 98 — Druck und Verlag von B. & A. Temming in Bocholt. — Dienstag, 12. April 1904. — Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. — 38. Jahrgang

** Trübe Aussichten des National-Liberalismus.

Es ist in diesen Tagen der Witz gemacht worden, Bismarck solle aufstehen, der deutsche Michel gehe wieder nach Canossa. Wir begreifen den Schmerz der Nationalliberalen im Deutschen Reiche, daß Paragraph um Paragraph der schändlichen Kulturkampfgesetze fällt, und verstehen ihr Jammern an den Mauern des Reiches, daß das Zepter von ihnen gewichen ist und daß die schönen Zeiten der 70er Jahre, wo die Herrschaft auf ihren 152 Schultern lag, vorüber ist. Natürlich stoßen sie bei ihren Wehklagen auch Flüche und Verwünschungen aus und spähen sehnsüchtig nach einem Rächer ihrer Ohnmacht und Schwach. Leider ist derselbe bisher ausgeblieben und wird sich aller Voraussicht nach nicht mehr einstellen. Der Nationalliberalismus ist ein für allemal dahin. Dem Volk sind die Augen aufgegangen, und es hat eingesehen, daß es in dem Nationalliberalismus nicht das gefunden hat, was es suchte, daß im Gegenteil der Nationalliberalismus viel Elend über das Deutsche Reich gebracht hat. Bismarck war ein gescheiter Mann und hat es eingesehen, daß er mit der Politik dieser Partei den deutschen Karren immer tiefer in den Morast fährt; darum hat er zum Rückzug geblasen, aber er ging nach Canossa, wie man damals witzelte. Leider waren aber nicht alle so gescheut, und heute, wo sie durch die Macht der Verhältnisse „an die Wand gedrückt worden, daß sie piepsen", da tun sie eben nichts anderes als piepsen und jammern und wehklagen, und niemand hat Lust, als ihr Rächer zu erscheinen. So werden sie allmählig zugrunde gehen, und das ist das Beste, was ihnen und dem bayrischen Volke passieren kann.

In religiöser Hinsicht war der Nationalliberalismus stets ein Tyrann gewesen. Er wollte eine deutsche Nationalkirche errichten, in der alle Deutschen vereinigt und nach seinem Evangelium selig werden sollten. Der Gedanke zündete, und Tausende und aber Tausende schlossen sich ihm an und halfen gegen die Widerspenstigen die unerrechtesten und willkürlichsten Gesetze schmieden, sowie die rücksichtslosesten Gewaltaten ausüben. Aber siehe da, der Nationalliberalismus hatte sich an den deutschen Katholiken gründlich verrechnet! Der Kulturkampf sammelte und einigte die Katholiken zu einem festen, unerschütterlichen Turm, an dem die Nationalliberalen ihre Köpfe eingerannt haben. Die gläubigen Protestanten, die im Nationalliberalismus ihr Heil gesucht hatten, erkannten das ungläubige Wesen dieser Partei und wandten sich von ihr ab, und als selbst der allgewaltige Kanzler sich von ihrer Politik lossagte, da sank die ehedem so stolze Partei in ein kleines Häuflein zusammen. Denn dem Nationalliberalismus war und ist die Religion nur eine Art poetische Schwärmerei, die vielleicht noch den Nutzwert hat, die großen Massen im Zaume zu halten und so als Polizeistock zu dienen. Dafür ist aber das deutsche Volk zu tief gläubig, und daher die gründliche Abwendung desselben von dem Tyrannen seiner Seele. Leider hat jedoch ein großer Teil des Volkes großen Schaden gelitten in seinem Glauben, und die Sozialdemokratie ist es, die alle die durch die religiösen Hetzereien und Spöttaleien des Nationalliberalismus von den zwei großen christlichen Religionsgesellschaften Deutschlands abgefallenen Glieder in sich sammelt und zum Sturme gegen den christlichen Glauben, gegen christliche Zucht und Sitte anfeuert.

In sozialer Hinsicht war der Nationalliberalismus ebenso stets ein Tyrann gewesen. Sein Grundsatz war: Schrankenlose Freiheit, unbekümmert namentlich um die Rechte des Schwachen, des kleinen Mannes. Das Kapital erlangte durch jene Partei die Oberherrschaft, und das Kapital ist selbstsüchtig, roh und gewaltätig. Tausende von kleinen Existenzen haben durch die Sozialpolitik des Nationalliberalismus ihren Untergang gefunden. Ein großes Heer von Unzufriedenen entstand durch die allgewaltige Sozialpolitik des Nationalliberalismus, und als die Unzufriedenen um Brot riefen, und, der Tyrannei überdrüssig, mit Revolution und Umsturz drohten, hat da die nationalliberale Partei vielleicht geholfen mit Wohlfahrts-Gesetzen und -Einrichtungen? Keine Idee! Ausnahmegesetze gegen Sozialdemokratie — das war ihre Weisheit und ihre Fürsorge! Knebelung und Rechtlung! Die heute bestehenden wohltätigen Gesetze für die kleinen Handwerker, Bauern und Arbeiter konnten den Nationalliberalen nur mit Gewalt abgerungen werden, und wenn sie einmal scheinbar etwas für den kleinen Mann getan haben, so war es pure Heuchelei, hinter der irgend ein selbstsüchtiger Zweck, nicht aber eine Gerechtigkeitsgefühl und Nächstenliebe verborgen war.

In politischer Hinsicht war und ist der Nationalliberalismus nicht weniger ein Tyrann. Im Innern des Landes sollten alle Partikularrechte der Einzelstaaten aufgehoben und die Könige und Fürsten gleichsam nur die Regierungspräsidenten des deutschen Kaisers werden. Wer sich dagegen wehrte, ward als Reichsfeind gebrandmarkt. Nach außen sollte Deutschland sozusagen über Nacht ein Großstaat werden, und die Soldaten und Schiffe sollten ohne jegliche Prüfung, ob notwendig oder nicht, bewilligt werden. Wenn es dann galt, die Steuern dafür aufzubringen, da wußte man es trefflich so einzufädeln, daß der Bauer, Handwerker und Arbeiter bis aufs Blut geschröpft wurden, während die Flaschen- und Schlotbarone — sich erbauten am Aufblühen des Reiches! Gott sei Dank! Die Zeiten sind nun ein für allemal vorbei, wo der Nationalliberalismus seine ungezügelte Herrschaft auf religiösem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete ausgeübt hat. Der Nationalliberalismus liegt als sterbender Mann auf dem Boden, und seine Anstrengungen, die er noch macht, wieder in die Höhe zu kommen, scheinen uns seine letzten konvulsivischen Zuckungen zu sein. Sind ihm die Augen zugedrückt, dann werden wir freilich mit der Sozialdemokratie als seinem lachenden Erben und unserem erbittertsten Gegner noch ein Sträußchen zu pflücken haben. Letztere hofft zu ihrem Siege und Triumphe, wir aber sagen: Der Zentrumsturm steht fest und unerschütterlich, und wer Lust hat, mag es nur versuchen und seinen Kopf an ihm einrennen!

Deutsches Reich.

Bocholt, 12. April.

Die neuigen katholikenfeindlichen Pfälzer bereiten einen neuen Kulturkampf großen Stils vor. In Neustadt soll eine Sammlung stattfinden „zur Herbeiführung einer Versammlung aller antiultramontanen Bürger". Zeitungen vom Schlage des „Hannoverschen Kuriers" haben die Freundlichkeit, uns den Kriegsplan zu verraten.

„Es sollen eingehende Beratungen über die gegen den Ultramontanismus zu ergreifenden Abwehrmaßregeln gepflogen und zu diesem Zwecke und zur Aufklärung weiterer Kreise von hervorragenden Gegnern der Zentrumspolitik und der Bestrebungen des Ultramontanismus entsprechende Vorträge gehalten werden. So sind in Aussicht genommen Erörterungen über das wahre Wesen der römischen Kirche und ihren grundsätzlichen Gegensatz zum Werte Jesu, eine Scheidung und richtige Wertung des Begriffes Religion, eine Darlegung über die Frage, ob das Jesuitengesetz als Ausnahmegesetz betrachtet werden kann, ob die Zentrumspartei als eine nationale Partei zu betrachten ist usw. Außerdem soll von berufener Seite ein Vortrag über die Entwickelung der parlamentarischen Machtstellung des Zentrums und die von diesem in den letzten Jahren in Bayern und im Reiche erzielten Erfolge gehalten werden, worauf — um dem Zentrum die Möglichkeit zu nehmen, der Regierung zum Schaden der überwiegenden ultramontanen Mehrheit der Reichsbevölkerung noch weiter im Interesse der Förderung seiner kirchlichen Interessen „Söldnerdienste" zu leisten — über Mittel und Wege zur Begründung einer Anti-Zentrums-Liga für das Deutsche Reich beraten und Vorschläge zur Begründung einer über ganz Deutschland zu verbreitenden Gesellschaft für Volksaufklärung durch Wort und Schrift entgegengenommen werden sollen. Gleichzeitig soll ein an den Reichstag zu stellender Antrag um Aufhebung des § 166 des R.-St.-G.-B. formuliert werden, damit den Ultramontanen und Jesuiten die Möglichkeit genommen wird, diesen Paragraphen im Kampfe gegen ihre Gegner als Schutzwehr zu benutzen. Die Vorbereitungen zu der Versammlung, zu der auch viele nichtultramontane Reichs- und Landtagsabgeordnete eingeladen werden sollen, waren bisher vom besten Erfolg begleitet. Es haben schon viele Personen in- und außerhalb der Pfalz ihre Mitwirkung zugesagt."

Was die Sammlung „aller antiultramontanen Bürger" angeht, zeigt zur Genüge die Tatsache, daß man für die Neustadter Tagung „Erörterungen über das wahre Wesen der römischen Kirche" in Aussicht genommen hat. Das ist doch nichts anderes und soll auch nichts anderes sein, als eine wüste, tolle und planmäßige Hetze gegen die katholische Kirche. Wer darüber noch im Zweifel sein könnte, dem wird sofort ein Licht aufgehen, wenn er weiter liest, daß der „grundsätzliche Gegensatz" (der katholischen Kirche) „zum Wirken Jesu" in diesen Erörterungen „dargetan" werden soll. Mit anderen Worten soll das doch wohl heißen: man will die katholische Kirche als antichristlich, als heidnisch hinstellen. Schon diese ausgesuchte Unverschämtheit zeigt, wessen die Katholiken sich in Neustadt zu versehen haben werden. Eines ist sicher: Mit dem Schwindel, man bekämpfe „nur den Ultramontanismus", nicht die katholische Kirche, werden die unreifen Hetzer diesmal nicht weit kommen; sie geben ja selbst schon von vornherein ganz offen zu, daß der Kampf direkt und ausgesprochen der katholischen Kirche gilt. Wie wir im Leitartikel ausführten, liegt der Nationalliberalismus sterbend am Boden. Er ist es, der die „nichtultramontanen Reichs- und Landtagsabgeordneten" in Neustadt aufmarschieren lassen wird. Durch eine niederträchtige, systematische Verhetzung selbst der im besten Einvernehmen mit ihren katholischen Mitbürgern lebenden Protestanten glaubt er seine frühere Macht wieder zu erlangen. Die Neustadter Tagung wird u. a. den Beweis erbringen, wo die richtigen Hetzer und Störer des konfessionellen Friedens sitzen.

Die Beseitigung des gerichtlichen Vorverfahrens.

Nur eine Stimme herrscht darüber, daß das gerichtliche Vorverfahren, die Voruntersuchung, die Stellung des Untersuchungsrichters, die Bestimmungen über die Untersuchungshaft unhaltbar sind. Weit auseinander dagegen gehen die Anschauungen über die Mittel zur Besserung des Strafprozesses. Eine Reihe dieser Fragen ist noch jüngst beim Kwilecki-prozeß allenthalben erörtert worden. Von Zeit zu Zeit wird eben vor aller Welt wie an einem Schulbeispiel die Probe aufs Exempel gemacht. In der Wissenschaft stehen die Dinge längst auf der Tagesordnung; sie beschäftigen jeden Kriminalistenkongreß, sie rufen eine umfangreiche Litteratur hervor und um Pfingsten wird sich die Internationale Kriminalistische Vereinigung in Stuttgart abermals mit dieser Materie befassen, wie schon auf ihren letzten Versammlungen in Bremen und Drachau. Nur wird sie es diesmal nicht lediglich mit einem theoretischen Versuch zur Lösung des Problems auf dem Wege der Gesetzgebung zu tun haben. Die deutsche Landesgruppe der genannten Vereinigung hat einen Ausschuß zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die zweckmäßige Umgestaltung der Voruntersuchung gewählt. Dem Ausschuß gehören u. a. an die Professoren von Lilienthal in Heidelberg und Rosenfeld in Münster, der Staatsanwalt Rosenberg in Straßburg, der Rechtsanwalt Hugo Heinemann in Berlin und Landgerichtsrat Kulemann in Braunschweig an. Diesem

---

Magdalena

oder:

Das Leben für den Zaren!

Roman von A. Brüning.

29) (Nachdruck verboten.)

Ihr Auge, ihre ganze Aufmerksamkeit war dem Verwundeten zugewandt, und so überhörte sie auch das Oeffnen und Schließen der Tür. Erst der sporenklirrende Schritt des Näherkommenden riß sie aus ihrer Versunkenheit; sie fuhr empor, wandte sich — und stand dem Kaiser gegenüber.

Alles Blut wich aus ihren Wangen und strömte gewaltsam zum Herzen zurück; einen Augenblick schien es, als wolle im entscheidenden Moment Kraft und Besinnung sie verlassen. Doch die Allmacht ihrer Liebe, die ihre junge Seele mit Heldenmut gegürtet und sie allen Stürmen trotzen gelehrt, gab ihr schnell beides zurück. Voll edler Würde kniete sie vor dem Manne nieder, in dessen Händen ihr Schicksal lag, und die Arme über der Brust zusammenlegend, stammelte sie:

„Mein Herr und Kaiser . . ."

„Du kennst mich also, Magdalena Annowna? Wohlan, der Zar steht vor dir, sein Wort einzulösen; an dir ist es nun, das deine zu halten."

Sie hob die Wimpern empor: ein unsäglich angstvoller Blick forschte in den undurchdringlichen Zügen des Gefürchteten nach einem Schimmer der Milde, des Mitleids — umsonst — erschauernd senkte sie das Auge, ihr bebender Mund vermochte keine Antwort zu formen.

Der Kaiser schlug die Arme übereinander.

„Nun", sprach er mit sarkastischer Betonung, „vorerst warst du so beredt, als es galt, deines Gatten Unschuld zu verteidigen und den Zaren der Ungerechtigkeit zu zeihen, und nun, wo es Beweise gilt, dies scheue Verstummen! Dein Beweis scheint auf schwachen Füßen zu stehen."

Der Zweifel, der in seinen Worten lag, gab sie sich selbst zurück; durch all die Angst und scheue Verzagtheit des Weibes hindurch rang sich siegreich der treue Glaube an die Macht ihrer gerechten Sache — das edle Vertrauen auf die Größe des zu besiegenden Feindes!

„Es ist nicht das, was mich vor Ew. Majestät jetzt verstummen läßt", erwiderte sie, gewaltsam das Zittern ihrer Stimme beherrschend. „Vorhin ahnte ich nicht, zu wem ich sprach, Ew. Majestät wollen mir gnädig verzeihen, wenn meine Worte daher allzu kühn gewesen. — Doch jetzt weiß ich es, und nur die Furcht, nicht den rechten Weg zum Herzen Ew. Majestät zu finden, nicht aber das Bewußtsein einer Schuld ist es, was mir die Lippen verschloß."

„Vergebt mir", fuhr Magdalena in ihrer kühnen Verteidigungsrede fort, „vergebt mir diese Furcht — ich will sie abschütteln und mich nur erinnern, daß ich vor einem großen und gerechten Herrscher stehe, an den zu glauben mein edler Gatte in all den Jahren harter Kerkerleiden nicht verlernt hat."

Da war er wieder, der begeisterte Strahl in den wunderbaren Augen, gegen dessen Zauber selbst des Zaren unzugängliches Herz nicht unempfindlich bleiben konnte.

Doch so leicht gab sich Nikolaus nicht gefangen — auch eine reine Stirn, ein frommes Auge können lügen! Sein Ton war noch immer rauh und kalt, als er erwiderte:

„Erinnere dich an Nichts, als daß ich vollgültiger Beweise bedarf, um zu glauben; sprich also, doch zunächst stehe auf und versuche nicht länger, mich durch diese scheinbare Unterwerfung, von der dein Herz nichts weiß, zu täuschen. Oder meinst du, ich wüßte nicht, daß die Polin es innerlich als eine Schmach empfindet, vor Rußlands Zaren zu knieen? Hätte Anno von Lesgas Tochter vielleicht ihre Abkunft vergessen?"

Sie sah zu ihm auf mit großem, freiem Blick.

„Nein, ich habe es nicht vergessen, Sir! ich weiß es, daß ich die Tochter eines edlen, wenn auch unglücklichen Volkes bin, und nimmer werde ich aufhören, dieses Volkes in heißen Gebeten zu gedenken. Doch anderes als mein Gebet kann ich ihm nicht mehr weihen; vergeßt nicht, daß ich die Gattin eines Mannes bin, zu dem ich am Altare gesprochen: wo du hingehst, da will auch ich hingehen, — dein Volk soll auch mein Volk sein! — Das ich mich stolz und selig Mutter eines Knaben nenne, dessen Vaterland dieses Rußland, dessen Herr der Zar ist, und dem auch ich dadurch mit meiner Liebe, meiner Treue — meinen heiligsten Pflichten angehöre!"

„Du sprichst von deinem Knaben", entgegnete Nikolaus finster, „willst du mich glauben machen, daß du ihn anders als in Haß gegen den Kaiser auferzogen, dessen Ungerechtigkeit, wie du es ja nennst, ihm den Vater geraubt?"

Ein helles, sanftes Lächeln flog wie ein Sonnenstrahl über des jungen Weibes leidvolle Züge. Rasch stand sie auf, und ihren Knaben herbeiholend, den sie in einer fernen Ecke des geräumigen Zimmers notdürftig gebettet, sagte sie zu ihm, indem sie ihm den Schlummer aus den Augen hinwegküßt:

„Komm, mein kleiner Alexander, — du sollst diesem Manne das Gebetchen sagen, daß ich dich gelehrt, und das wir allabendlich zusammen gesprochen haben."

Das Kind kniete folgsam nieder und, das süße Gesichtchen mit den großen, unschuldsvollen Augen ohne Scheu zum Kaiser erhebend, faltete es fromm die kleinen Händchen und sprach mit klarer Stimme:

„Lieber Vater im Himmel, erhöre mein kindliches Flehen und schütze und behüte du mir meinen Vater in der Ferne. — Schütze und segne auch meinen Herrn, den Zaren, flöße du ihm Milde und Gerechtigkeit gegen sein Volk ein und lenke sein Herz, daß er mir bald meinen Vater wiedergebe. Amen."

Unter Tränen lächelnd, schaute die junge Mutter in das Antlitz des Herrschers, über dessen strenge Züge nun doch, wenn auch flüchtig, ein weicherer Schimmer flog bei den frommen Kindesworten. Der Gedanke, daß diese reinen Lippen an jedem Abend ein solches Gebet für ihn sprachen, ergriff ihn wider Willen.

„Wie hält ich auch vor meinem Gatten bestehen sollen", sagte Magdalena sanft, „wenn ich seinen Sohn nicht in dem Grundsatz erzogen, der seines Lebens vornehmstes Gesetz, und welcher lautet: „Das Leben für den Zaren!" O, glaubt mir, Sire, Alexander hat nie, auch nicht in Gedanken, die Treue gegen seinen Herrn verletzt. Die Anklage, die man gegen ihn erhoben, ist niedrige Verläumdung und stützt sich auf falsche Beweise, die eine unselige Fügung seinen Feinden in die Hände gespielt.

Erst jetzt, als ich nach vier bangen Trennungsjahren meinen Gatten im Kerker wiedersah, ist uns im gegenseitigen Gedankenaustausch der Zusammenhang des furchtbaren Verhängnisses klar geworden, das uns betroffen, und das bis dahin wie ein dunkles, undurchdringliches Rätsel vor unseren Seelen stand!"

Sie schilderte in klaren, beredten Worten dem aufmerksam lauschenden Kaiser die ganze Folge der Ereignisse von dem Augenblicke an, wo ihr Gatte sie, um sie vor der Mißhandlung durch seinen Vater zu schützen, in die Wohnung des Priesters gebracht, der ihren Bund geschlossen. Sie erzählte, daß Alexander in jener Nacht seine Brieftasche verloren, in der sich die Papiere Anno von Lesgas — ihres Vaters — sowie auch jene Korrespondenzen befanden, die Alexander mit mehreren polnischen Emigranten zur Erlangung dieser Papiere, mit denen er ihr eine Freude machen wollte geflogen. Sie erwähnte auch der Annahme Alexanders, daß sein Bruder Fedor oder dessen Freund Iwan Surakoff, mit welch letzterem namentlich er auf sehr gespanntem Fuße gestanden, diese Brieftasche gefunden und zu einer Denunciation benutzt haben könnten, zu welcher sich dieselbe um so eher gebrauchen ließ, als die Papiere Baron Lesgas keine Unterschrift trugen und deshalb leicht als diejenigen Alexanders gelten könnten.

„Nur so vermögen wir uns die plötzliche Verhaftung meines Gatten erklären", schloß sie ihren Bericht, „doch schon der Umstand sollte zu seinen Gunsten sprechen, daß, als dieselbe erfolgte, er sich auf dem Wege nach Petersburg zu Ew. Majestät befand, um seinen Zaren offen und rückhaltlos alles zu bekennen, und den Schutz desselben für seine Vermählung mit mir anzurufen." (Fortsetzung folgt.)

Auftrage gemäß ist der Entwurf vom Rechtsanwalt Dr. Heinemann ausgearbeitet und mit einer längeren Begründung versehen worden. Der Ausschuß hat den Grundzügen des Entwurfs zugestimmt. In der Form lehnt sich der Entwurf nach Möglichkeit an die heutigen Bestimmungen der Strafprozeßordnung an; in der Sache enthält er eine radikale Aenderung des Verfahrens, und zwar unter folgerichtiger Durchführung der Anklagemaxime, gänzlicher Beseitigung des gerichtlichen Vorverfahrens, also auch des Untersuchungsrichters, und strenger Durchführung der Unmittelbarkeit in der Hauptverhandlung.

Ueber die beabsichtigte Gestaltung des Verfahrens heißt es in der Begründung des Entwurfs:

„Der vorläufig Festgenommene wird in Gegenwart des Verteidigers vernommen. Die Staatsanwaltschaft darf anwesend sein. Das Gericht kann nun sofort auf Grund der Verhandlung die Freilassung verfügen, aber auch behufs weiterer Aufklärung eine mündliche Verhandlung mit Beweisaufnahme anordnen oder den Haftbefehl erlassen. Verlangt der Angeschuldigte die Anberaumung des Termins zur mündlichen Verhandlung, so ist diesem Verlangen stets zu entsprechen. Die die Untersuchungshaft betreffenden Akten müssen ununterbrochen bei dem Amtsgericht verbleiben, da nur dann das Amtsgericht in der Lage ist, jederzeit über die Anträge des Angeschuldigten auf Freilassung zu entscheiden. Die Staatsanwalt bedarf dieser Akten nicht, da das Ermittelungsverfahren ganz unabhängig von dem gerichtlichen Verfahren betreffend die Untersuchungshaft ist. Hierin liegt der große Fortschritt gegenüber dem geltenden Recht. Heute tritt sofort eine völlige Unterbrechung der Voruntersuchung ein, sobald der Untersuchungsrichter die Akten nicht zur Stelle hat, z. B. weil diese sich in der Beschwerdeinstanz befinden. Bei der hier vorgeschlagenen Regelung dagegen nimmt das Ermittelungsverfahren seinen Fortgang ganz unabhängig von den Verhandlungen betreffend die Untersuchungshaft, und diese wieder brauchen, sobald nur die Akten stets beim Amtsgericht liegen, auf kein anderes Verfahren zu rekurrieren. Mit dem Beginn der mündlichen Verhandlung sind die Akten dem erkennenden Gericht einzureichen. Ein Bedenken dagegen besteht nicht, da diese Akten nur aus in mündlicher kontradiktorischer Verhandlung aufgenommenen richterlichen Protokollen bestehen. Die Vorlegung der Akten an das Gericht ist überdies notwendig, da die Zeugenaussagen in dem die Untersuchungshaft betreffenden Verfahren eidlich abgegeben sind und, schon um Meineide zu verhüten, der Vorsitzende in der Lage sein muß, auf Widersprüche zwischen den Aussagen hinzuweisen."

Das sind in großen Zügen die Vorschläge des Entwurfs, dessen Text bis in alle Einzelheiten als Novelle zur Strafprozeßordnung ausgearbeitet ist. Es ist begreiflich, daß sich über manche Bestimmung wird rechten lassen, ebenso begreiflich, daß der ganze Plan, das richterliche Vorverfahren schlechthin zu beseitigen, an vielen Stellen auf Widerspruch stoßen wird. Warten wir vor allen Dingen ab, was die Regierung sagen wird.

Ein Pröbchen Intoleranz.

Wie mitgeteilt wird, soll der Prinz Ulrich von Schönburg, der geschiedene Ehegatte der Prinzessin Alice von Bourbon, Tochter des spanischen Kronprätendenten Don Carlos, wieder zur evangelischen Kirche überzutreten beabsichtigen, um eine völlige Aussöhnung mit den hochbetagten Eltern herbeizuführen, die der evangelischen Lehre treu ergeben seien. Prinz Ulrich sei seinerzeit gegen den Willen der Eltern und auf Wunsch seiner Gattin zur katholischen Religion übergetreten und habe infolge seines Uebertrittes auch den sächsischen Heeresdienst verlassen und in die bayerische Armee eintreten müssen. — Was an dieser Meldung richtig ist, wissen wir nicht. Von Interesse ist vor allem die Feststellung, daß in Sachsen ein protestantischer Offizier, der katholisch wird, den sächsischen Heeresdienst verlassen muß. Das ist dieselbe „Toleranz", die sich darin zeigt, daß in Preußen ein protestantischer Offizier, der eine gemischte Ehe eingeht, sich katholisch trauen und seine Kinder katholisch werden läßt, kassiert wird. Ueber solche schreiende Intoleranz redet die liberale Presse kein Sterbenswörtchen.

✠ **Bocholt**, 12. April. In den letzten 8 Tagen schien es, als ob der mit großer Leidenschaftlichkeit geführte Kampf gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes bald als beigelegt betrachtet werden könne. Dieser Umstand kommt dem „Reichsboten" höchst ungelegen und deshalb rast er weiter in der Aufwiegelung des konfessionellen Friedens. Diese unverantwortliche Hetze zwingt uns, mit unserem Schweigen zu brechen, dies umsomehr, weil man zur Zeit an der Arbeit ist, in höchst gehässiger Weise systematisch die Bekämpfung der Katholiken und ihrer Kirche zu betreiben. Vergleiche den diesbezüglichen Artikel unter „Deutsches Reich". Indem der „Reichsbote" bemüht ist, die protestantische Bevölkerung gegen einen Rechtsanspruch der Katholiken mobil zu machen, beweist er, daß er vom konfessionellen Frieden, der dem deutschen Reiche bringend not tut und den die Katholiken wünschen, nichts wissen will. In seiner Gewissenlosigkeit stellt er den Sachverhalt so dar, als ob die Zentrumspartei über die Regierung, indem diese den § 2 des schmachvollen Jesuitengesetzes aufhob, einen Sieg davontrug, obwohl jeder, der das politische A-B-C auch nur oberflächlich kennt, weiß, daß jener Antrag vom Grafen Limburg-Stirum und vom freisinnigen Abgeordneten Rickert gestellt und mit überwältigender Mehrheit vom Reichstage zweimal angenommen wurde; die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes wurde vom Reichstage schon viermal beschlossen. Gegenüber dem wutentbrannten „Reichsboten", der in letzter Zeit von friedliebenden Protestanten manche Abschüttelung erfahren mußte, bestätigt sich nicht, was der protestantische Göttinger Professor Stern schrieb, daß namentlich unter den Protestanten sich die größten Köpfe und die edelsten Herzen den Katholiken günstig erklärten, sobald sie nur mit dem Wesen derselben gehörig vertraut geworden waren. Selbst der frühere nationalliberale Führer Bennigsen erklärte, daß der § 2 des Jesuitengesetzes „etwas Verletzendes und Gehässiges" habe. Nirgends werden die Jesuiten den konfessionellen Frieden stören. Holland beweist uns das, wo sie segensreich seit ihrer Vertreibung aus Deutschland wirken. Auch in Deutschland selbst haben sie den konfessionellen Frieden nicht gestört. Daß der Jesuitenorden zur Bekämpfung des Protestantismus begründet wurde, ist eine durch nichts bewiesene, lächerliche Behauptung. Es ist ganz selbstverständlich, daß das ganze Jesuitengesetz fallen muß. Hieran wird auch der fanatische „Reichsbote" nichts ändern, selbst dann nicht, wenn er sich seine Hörner einrennt. Wenn wir gegenüber solchen Gegnern unsere Rechte vertreten, dann wird dies auch von unseren andersgläubigen friedliebenden Mitbürgern Billigung finden.

* **Berlin**, 11. April. In Verbindung mit den Kaisermanövern sollen in diesem Jahre Flottenmanöver stattfinden. Solche haben schon stattgefunden im Jahre 1890 gelegentlich des Kaisermanövers des 9. Armeekorps und 1901 bei den Kaisermanövern des 1. und 17. Armeekorps.

* **Berlin**, 11. April. Erfreulicherweise macht das katholische Vereinsleben in der Reichshauptstadt weitere Fortschritte. Der Volksverein für das katholische Deutschland zählt jetzt annähernd 2400 Mitglieder.

* **Berlin**, 11. April. Der Reichsanzeiger teilt zum Stande der Wurmkrankheit mit, daß Ende März in 122 Schachtanlagen des Oberbergamtsbezirks Dortmund die gesamte unterirdische Belegschaft, davon 89 zweimal und noch öfter untersucht war. Auf diesen 89 Belegschaften wurden bei der ersten Untersuchung 13 974, bei der letzten jedoch nur 4079 Wurmträger ermittelt, so daß eine Verminderung von 70,8 Prozent eintrat. Die Einstellung der Berieselung ergab keinen erkennbaren Erfolg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 9. April. Der in Frankfurt verstorbene Baron v. Liebieg aus Reichenberg vermachte der Stadt Reichenberg i. B. eine Million Kronen für wohltätige Zwecke, außerdem seine Gemäldesammlung und zu deren Vergrößerung 600,000 Kr., ferner den Aussichtsturm und die Burg Hohenhabsburg, sein Haus in Frankfurt, eine Villa am Spitzberg und sein Grundstück in Rochlitz. Für die Volkslesehalle in Reichenberg widmete er 600,000 Kronen, dem nordböhmischen Gewerbemuseum 300,000 Kronen und seine Antiquitätensammlung.

Italien.

* **Rom**, 11. April. Die Zunahme sozialdemokratischer revolutionärer Ideen im Offizierkorps des italienischen Heeres beginnt mehr und mehr die öffentliche Meinung zu beschäftigen. Der Kriegsminister Pedotti, welcher unstreitig einer der befähigsten Offiziere der italienischen Armee ist, hat ein Zirkular erlassen, in welchem er den Kommandanten der einzelnen Truppenkörper strenge Vorschriften betr. Ueberwachung der jungen Offiziere gibt. Wir glauben aber, daß alle diese Zirkularerlasse nichts nützen, denn das Uebel sitzt tiefer. Das italienische Offizierkorps ist völlig glaubenslos. Mit Ausnahme weniger Offiziere, welche piemontesischen Adelsfamilien entstammen, sind es durchweg Elemente, welche Gott und der Kirche völlig entfremdet sind, die in die Armee als Offiziere eintreten. Katholische Familien lassen ihre Söhne nicht als Offiziere eintreten.

* **Rom**, 11. April. Außer dem gregorianischen Kongreß begann auch der Kongreß der katholischen Aerzte hier zu tagen. Aus Deutschland, Holland, Spanien, Belgien, Frankreich sind Teilnehmer eingetroffen. Jeder Teilnehmer erhält eine künstlerisch ausgestattete Teilnehmerkarte und eine Erinnerungs-Medaille.

Frankreich.

* **Paris**, 11. April. Zwischen Frankreich und England ist ein Abkommen zustande gekommen, das einige ältere Streitfragen auf kolonialem Gebiete regelt; es umfaßt vier Abmachungen. In Siam garantieren sich beide Länder die durch den neuen französisch-siamesischen Vertrag abgegrenzten Interessensphären; in Marokko, Westafrika und im Sudan wird die französische Einflußzone anerkannt und erweitert, in Egypten dagegen die englische Vorherrschaft bestätigt, und schließlich wird das alte Streitobjekt des französischen Fischerei-Monopols in Neufundland beseitigt. Die Absicht dieser allgemeinen Liquidation und deren politische Vorteile sind nicht zu verkennen; Frankreich und England stellen sich gegenseitig für die Zukunft sicher gegen jeden Interessen-Konflikt auf überseeischem Gebiet und wenn der Vertrag tatsächlich, wie angekündigt wird, beiden Staaten in Egypten und Marokko gleiche Handelsfreiheit für 30 Jahre garantiert, so ist der Zeitraum dieser gegenseitigen Sicherstellung gewiß nicht zu karg bemessen. Während dieser langen Periode genießen England und Frankreich eine erhöhte Aktionsfreiheit in der Verteidigung ihrer anderweiten Interessen und diese Rücksicht hat wohl auf beiden Seiten den Ausschlag gegeben zugunsten des gegenwärtigen Ausgleichs. Der neue Vertrag rührt, von den Balkanländern abgesehen, an alle großen Fragen der Weltpolitik, beschränkt sich aber fast ausschließlich auf diejenigen Punkte, wo englische und französische Interessen von denjenigen der übrigen Nationen getrennt werden konnten; nur in Marokko, wo die Anteilnahme Spaniens an jeder neuen Umgestaltung gerechtfertigt erscheint, ist von dieser Begrenzung abgesehen worden. Spanien scheint jedoch der Anerkennung der französischen Vorherrschaft keinen prinzipiellen Widerstand entgegengesetzt zu haben, wie schon aus der Tatsache hervorgeht, daß es in den französischen Aufkauf seiner Marokko-Anleihe gewilligt hat. Für die Folge scheint sich Spanien das Recht vorbehalten zu haben, von Fall zu Fall zu protestieren, so oft Frankreich versuchen sollte, auf seiner administrativen Okkupation des Sultanats eine politische Machterweiterung aufzubauen. In England ist man sich wohl jetzt schon darüber klar, daß die politische Selbständigkeit des Sultanats eine kurzlebige Illusion darstellt, sobald Frankreich die Verwaltung des Landes in Händen hat.

* **Paris**, 11. April. Entsprechend der Verfügung des Justizministers wurden nunmehr im Justizpalast die Kruzifixe und religiösen Bilder aus den Gerichtszimmern entfernt. Der konservative Deputierte Groussau teilte dem Justizminister mit, daß er ihn über die Entfernung der Christusbilder aus den Gerichtssälen interpellieren werde. Da die Gerichtsgebäude den Departements gehören, bedeute die Verfügung des Justizministers eine Rechtsverletzung. — Mit der Entfernung der Christusbilder ist Frankreich offiziell zu einer Stufe des Atheismus vorgeschritten, der sich nur noch dadurch überbieten läßt, daß man der Göttin der Vernunft wieder Altäre baut und auf diese verkommene Frauenzimmer setzt, ganz wie vor der großen Revolution.

Schweiz.

* **Bern**, 10. April. Nach dem Jahresbericht des Weltpostvereins für 1903 betrugen die Verwaltungsausgaben 97 000 Frc. Es bleiben sonach von den regelmäßig auf 125 000 Frc. veranschlagten Ausgaben 27 100 Frc. zur Verfügung. Die Summe ist gemäß Beschluß des Berner Kongresses für den Fonds betreffend Errichtung eines Weltpostvereins-Denkmals bestimmt worden. Der Fonds hat Ende 1903 einen Betrag von 87 300 Frc. erreicht. Die geringe Vermehrung gegenüber dem Vorjahre ist darauf zurückzuführen, daß im Laufe des Berichtsjahres durch die Zusammenkunft der Jury, den Transport der Denkmalsentwürfe und die Ausrichtung der Preise an die Verfertiger der preisgekrönten Modelle Kosten im Betrage von 26 200 Frc. entstanden. Die aus den Vorarbeiten für den nächsten Weltkongreß erwachsenden außerordentlichen Kosten belaufen sich für 1903 auf 7600 Frc.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 10. April. Der deutsche Kronprinz überreichte dem König von Dänemark als Geburtstagsgeschenk eine goldbeschlagene Reitpeitsche. Darauf befindet sich ein gekröntes doppeltes W, und unter diesem eine goldene Schleife, die in zwei Smaragden endet.

* **Kopenhagen**, 10. April. Der deutsche Kronprinz verabschiedete sich gestern im Palais überaus herzlich vom König von Dänemark und den britischen Majestäten und der Königlichen Familie. Nachdem der Kronprinz sodann der Gemahlin des Kaiserlich deutschen Gesandten einen Abschiedsbesuch gemacht hatte, erfolgte die Abfahrt vom Bahnhof um 7 Uhr 25 Minuten. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde der Kronprinz ehrerbietigst von der auf dem Bahnhofe versammelten Menschenmenge begrüßt. In Potsdam ist er heute morgen 1/28 Uhr wieder eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 9. April. Der Reichstag hat einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung der fakultativen Zivilehe auch für den Fall, daß Mann und Frau Mitglieder der Staatskirche sind, angenommen.

Amerika.

* **Washington**, 10. April. Nach der amtlichen Volkszählung betrug 1903 die Bevölkerung der Unionsstaaten, ausgenommen Alaskas und die Inseln, 79 900 000 Seelen, das bedeutet eine Zunahme von 3 906 000 seit 1900. Die Einwohnerzahl belief sich in New-York auf 3 716 000, in Chicago auf 1 874 000, in Philadelphia auf 1 368 000 und in St. Louis auf 690 000.

Der russisch-japanische Krieg.

Die neuesten Nachrichten

lassen erkennen, daß in der Gegend der Jalu-Mündung wichtige Ereignisse bevorstehen. Obgleich die Russen in der Mündung des Jalu und an der Küste bei der etwas westlicher gelegenen Stadt Takuschan Minen ausgelegt haben, scheint es dennoch Tatsache zu sein, daß die Japaner sich zu Herren der

Welt und Wissen.

Die große Gartenbau-Ausstellung Düsseldorf 1904 (in Verbindung mit einer Internationalen Kunstausstellung) wird mit der vor zwei Jahren veranstalteten Industrie- und Gewerbeausstellung das gleiche Verdienst besitzen, am Eröffnungstage fertig zu sein. In denkbar schönster Lage, einerseits von dem städtischen Hofgarten begrenzt, andrerseits sich am Rheine entlang ausdehnend, bedeckt das Gelände der Ausstellung eine Fläche von nahezu 100 Morgen; es ist zum Teil von der Ausstellung 1902 übernommen und seiner jetzigen Bestimmung entsprechend praktisch umgebaut worden. So wird der ehemalige Pavillon des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins als Nymphenhaus und zu Sonderausstellungen benutzt werden; die Bergbauhalle ist zu einer großen Blumenhalle umgeandelt worden; ein großer Teil der alten Industriehalle wird zur Aufnahme von Maschinen und Geräten für Gartenbau und Landwirtschaft, sowie von Plänen und Modellen dienen. Daneben sind eine Anzahl neuer Bauten in der Entstehung begriffen: Gewächshäuser, Hallen für Obst- und Gemüseausstellungen, kalte und heizbare Bassins und das gartenhistorische „Diorama".

Im Mittelpunkt des Ausstellungsgeländes gelegen, einen griechischen Tempel darstellend, wird das Diorama einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bilden. Die Vorhalle schmückt eine fünf Meter hohe Cerestatue, während der eigentliche Innenraum aus einer Reihe von Einzelkojen besteht, deren jede einen gewissen Abschnitt der historischen Entwicklung des Gartenbaues illustriert. Vom Garten Eden beginnend bis zum modernsten englischen Garten sind alle geschichtlichen Hauptphasen der Gartenkunst in malerischen Darstellungen veranschaulicht. Berufene Düsseldorfer Künstler, wie Dücker, Kroner, Lind, von Wille u. a. sprechen für die hohe künstlerische Vollendung dieser Sehenswürdigkeit. In der Nähe der großen Blumenhalle erhebt sich die maschinelle Zentrale für die Erzeugung der im Ausstellungsbetriebe erforderlichen Elektrizität zu Kraft- und Lichtzwecken. Dem Fachmann soll hier Gelegenheit zu Vergleichen gegeben werden durch Vorführung verschiedener Antriebssysteme. Dampf, Gas, Spiritus, den Dieselmotor und die neueste Dampfturbine wird man nebeneinander die Dynamos treiben sehen und so einen Anhalt gewinnen können für die Berechnung des wirtschaftlich vorteilhaftesten Betriebes, der natürlich je nach der Art und Inanspruchnahme auch noch von anderen Bedingungen abhängig ist.

Die Ausstellung wird einen Rosenflor aufweisen, wie er bisher in solcher Menge und Schönheit noch nicht zur Schau gestellt wurde; selbst die Weltausstellung in St. Louis bleibt mit ihrem „Rosengarten", der 50 000 Stöcke enthalten soll, weit hinter dem Düsseldorfer zurück. Auf einem Raum von über 12 000 Quadratmeter wird man hier 70 000 Stöcke der edelsten Rosen vereinigen, die einen hohen Wert repräsentieren. Durch die Zusammenstellung der verschiedensten Farben und Arten wird diese Massenentfaltung von Rosen einen prachtvollen Anblick gewähren. Die Orchideen, diese interessanten Tropenkinder in ihren unzähligen, ebenso eigenartigen wie farbenreichen Gestaltungen werden sich in den Tagen vom 1. bis 3. Mai zu einer großen Orchideenausstellung vereinigt finden, die das beste bringt, was die bedeutendsten Züchter aller Länder darin kultiviert haben. Welche hohen Werte der Orchideen-Pavillon vereinigen wird, geht daraus hervor, daß schon einzelne kunstreich gezüchtete seltene Exemplare dieser Pflanzen, deren Heimat die brasilianischen Urwälder sind, mit 60 000 Mark bezahlt wurden.

Die Beteiligung der deutschen Städte an der Ausstellung war von vornherein im Programm vorgesehen. Eine ganze Anzahl von ihnen, deren Einwohnerzahl mehr als 50 000 beträgt, haben die Beschickung zugesagt; sie werden sich mit Plänen, Modellen, Denkschriften über Parkanlagen, sozialen Wohlfahrtseinrichtungen usw. beteiligen. U. a. wird die Stadt Berlin ein Hochzeitshaus im Blumenschmuck, Hamburg „Das Heim einer Künstlerin" zeigen, während die vereinigten Kölner Blumenhändler einen Pavillon als Empfangs- und Festraum für einen Besuch des Kaiserpaares ausschmücken. Kiel wird mit Bezugnahme auf die „Kieler Woche" eine größere Anzahl Boote ausstellen, die zur Blumenregatta geschmückt sind, während der Wagen-Blumenkorso, der Fahrrad-Blumenkorso, der Kinder-Blumenkorso und der Automobil-Blumenkorso von vier weiteren Städten zur Schau gestellt werden. Eine „Internationale Bindekunst-Ausstellung" wird vom 17. bis 20. September, eine Sonderausstellung „Chrysanthemum" vom 21. bis 23. Oktober, eine solche von Rosen vom 25. bis 28. Juni die besondere Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken.

Für den Vergnügungspark, der sich der Gartenbauausstellung anschließen wird, ist ein einheitliches Programm entworfen. Es soll den Besuchern ein Bild ostindischen Volkslebens vorgeführt werden, wie es sich mit seinen mannigfaltigen, noch in aller Ursprünglichkeit bestehenden und in allen Zügen hochinteressanten Bevölkerungstypen, Sitten, Gebräuchen usw. erhalten hat. Das diesmalige Panorama wird das Rundgemälde „Der Einzug der Mekkakarawane in Kairo" aufweisen. Eine Rutschbahn, ein Hippodrom usw. werden sich den gleichen Veranstaltungen der Ausstellung 1902 anschließen.

Der sozialen und ethischen Seite des Gartenbaues wird die Ausstellung durch Einrichtung von Mustergärten für weniger Bemittelte und durch Verteilung von Pflanzen an die Schulkinder gerecht werden. In der technisch-gewerblichen Abteilung wird man das Vollkommenste von Hilfswerkzeugen, Maschinen und Einrichtungen für den Gartenbau in möglichster Reichhaltigkeit zusammenstellen, die volkswirtschaftliche Abteilung wird eine Zusammenstellung alles dessen bringen, was von den Städten auf dem Gebiete des Gartenbaus, der öffentlichen Anlagen und der Blumenbepflanzung der Straßen geleistet worden ist. Die Leitung der einzelnen Abteilungen ist Fachleuten, wie Professor Zacharias, Direktor des Botanischen Gartens in Hamburg, Prof. Dr. Schumann, Direktor des Botanischen Gartens in Berlin, u. a. übertragen. Als technischer Beirat steht der Ausstellungsleitung der Gartenarchitekt H. Jürgens-Hamburg, der die dortige Gartenbauausstellung 1897 leitete, sowie ein Komitee von 300 der bedeutendsten Gartenbautreibenden und Fachleute des In- und Auslandes zur Seite.

Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Mai erfolgen, der Schluß findet am 23. Oktober statt.

Der deutsche Verein vom hl. Lande wird in folgendem Aufruf Sr. Eminenz des Herrn Kardinal Fischer wärmstens empfohlen: Als Vorsitzender des Deutschen Vereins vom hl. Lande wende ich mich an alle deutschen Glaubensgenossen mit der herzlichen Bitte, den Verein zu unterstützen. Die Lösung der von demselben übernommenen Aufgaben ist bis zu einem Punkte gediehen, wo es erhöhter Anstrengungen bedarf, um seiner weiteren erfolgreichen Wirksamkeit die Bahn zu ebnen. Gottes Hand hat uns sichtlich geleitet. Seinem gnädigen Beistande ist es zu danken, daß der Bau der Marienkirche auf Sion, wozu wir das Grundstück der hochherzigen Schenkung des deutschen Kaisers verdanken, nicht nur gesichert ist, sondern auch bereits begonnen wurde und in zwei Jahren vollendet werden kann. Eine andere hochwichtige Aufgabe des Vereins, zu deren Lösung der Verein alle seine Kräfte anspannen muß, ist die Errichtung des bereits ebenfalls begonnenen neuen Pilgerhauses vor dem Damaskustor in Jerusalem, zu dessen Weiterführung und Ausbau von jetzt ab erhöhte Mittel dringend erforderlich sind. Wie die Dinge im hl. Lande liegen, wird jeder katholische Deutsche diesen Bau nicht nur aus religiösen, sondern auch aus nationalen Gründen begrüßen. Wir wollen in Jerusalem ein eigenes, ausreichendes Unterkunftshaus haben, um den deutschen Katholiken die Möglichkeit eines Besuchs derjenigen Stätten, wo unser Herr und Heiland gelebt, gelitten und uns durch seinen Tod erlöset hat, zu ermöglichen und zu erleichtern. Wir deutschen Katholiken wollen aber auch hinter anderen Nationen und Religionsgemeinschaften, die immer größeren Einfluß im hl. Lande zu erwirken suchen, nicht zurückstehen. Alle Jerusalempilger, welche mit eigenen Augen und Ohren die Verhältnisse im hl. Lande kennen gelernt haben, werden gewiß meine Worte bestätigen; an sie wende ich mich besonders, nicht nur, um sie zu eigener tätiger Unterstützung des Vereins aufzurufen, sondern auch, um sie zu bitten, mit Eifer und Ausdauer den Verein überall auszubreiten und ihm immer mehr Freunde und Gönner zuzuführen. Von Herzen erteile ich allen denjenigen, welche des Vereins vom hl. Lande gedenken, meinen oberhirtlichen Segen.

Flußeinfahrt gemacht haben und die ganze Koreabai beherrschen. Ihre Transportdampfer laufen, wie es heißt, ungehindert in den Jalu ein und landen ihre Fracht am Südufer des Flusses. Hiernach müssen die russischen Seeminen von den Japanern aufgefischt und unschädlich gemacht worden sein. Bei dem großen Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser — dreißig Fuß — ist das Auslegen von Seeminen ohnehin schwierig, besonders wenn man den starken Ebbe- und Flußstrom berücksichtigt. Die japanischen Transporte werden durch Kanonenboote gedeckt. Welcher Art letztere sind, wird nicht erwähnt. Es würde sich als sehr praktisch erweisen, wenn flachgehende gepanzerte Doppelender mit Schaufelrädern unter Panzerschutz vorhanden wären, doch ist es unwahrscheinlich, daß die Japaner solche besitzen Schraubendampfer sind auf Flüssen ihre Länge halber schwer steuerbar.

Die Landarmee der Japaner schiebt sich mehr und mehr gegen den Jalu vor, ein Teil davon soll sogar schon den Jalu überschritten haben. Die Russen ziehen sich zurück, und man vermutet, daß sie Antung ohne Widerstand räumen wollen. Dagegen sollten sich starke russische Truppenmassen längs des Tumen-Flusses aufgestellt haben. Man könnte glauben, daß die Truppen Flanke und Rücken der über den Jalu vormarschierenden Japaner bedrohen würden. Doch ist die große Entfernung vom Tumen bis zur Jalu-Mündung in Betracht zu ziehen. Vermutlich liegt es daher in der Absicht der Russen, vom Tumen aus Wladiwostock zu sichern.

Mit großem Geschick — wenn sich die betreffende Meldung bestätigt — hat es ein japanisches Torpedoboot fertig bekommen, festzustellen, daß nur noch 120 Meter zu schließen sind, um die Einfahrt des Hafens von Port Arthur völlig zu sperren. Jedenfalls ist ein neuer Sperrversuch von seiten der Japaner baldigst zu erwarten. In der Nähe von Tschemulpo hat man eine große Transportflotte der Japaner, angeblich aus 40 Schiffen bestehend, gesehen. Der Berichterstatter vermutet, daß sie nach der Jalu-Mündung bestimmt ist. Wenn aber in den nächsten Tagen die Meldung eintrifft, daß Port Arthur völlig gesperrt ist, dann würde die Flotte vermutlich dorthin ihren Weg nehmen.

Die Revolutionäre an der Arbeit.

* St. Petersburg, 8. April. Die revolutionäre Partei in Rußland hat aus Anlaß des jetzigen Krieges an die studierende Jugend ein Flugblatt erlassen, das in vielen hundert Exemplaren in St. Petersburg verbreitet ist. Es heißt in demselben: „Angesichts der historisch gewordenen Mängel unseres staatlichen und öffentlichen Lebens ist die studierende Jugend als eine dynamische Kampfeinheit erschienen. Trotz des furchtbaren Drucks der Regierung und dem Kaltsinn der uns umgebenden Welt hat sie die Fahne der Unabhängigkeit und Freiheit ehrlich getragen. Sie sah, wie das Volk stöhnt und wie an dessen Gütern sich die herrschenden Höflinge laben. Von Zeit zu Zeit hat sie ihre besten Söhne ausgesandt, um diese zu übermütig gewordene Bande zu zügeln. Treu dem Vermächtnis der Kämpfer für politische Freiheit und für das Wohl des Volkes hat sie gefordert, daß das Land vom Joche der Regierung und des Kapitals frei wird. Sie hat in jeder Art die Gesellschaft aufgerufen, reif zu werden, damit sie begreift, wie sie auf jedem Schritte betrogen wird. Die Gesellschaft, die im allgemeinen schwerfällig ist, hat doch auf die Jugend gehört und geholfen, wie sie konnte. . . . Solange es noch nicht zu spät ist, rufen wir Sie, meine Herren, auf, sich daran zu erinnern. Noch sind Sie nicht gänzlich für uns, für unsere erobernde Arbeit als Kulturträger verloren, die zu etwas Besserem fähig sind, als Menschen nur deshalb zu töten, weil wir — Russen und unsere Feinde — Japaner sind. Zu dieser Arbeit, meine Herren, reichen unsere Schwielenträger, welche die letzten 25 Jahre nichts zu tun hatten. Auf uns, Kameraden, wartet Rußland, nicht jenes Rußland, dessen kriegerische Glut die Zeitungen gespart haben, und auch Ihr zum Teil mit, sondern ein anderes, das junge Rußland des 20. Jahrhunderts, welches zielbewußt die Hand dem Arbeiter entgegenstreckt und beginnt, mit ihm dem großen sozialistischen Ideale entgegenzugehen: der arbeitenden Mehrheit das Glück zu geben." Wider alle Zensur drückt Fürst Meschtschewski diese Proklamation in seinem Grabhanin heute ab. Er bemerkt, die Dummheit dieses Aufrufes verdiene zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden. Die Regierung aber findet, daß auch solche „Dummheiten" besser verschwiegen bleiben, und so hat schon in früher Morgenstunde die Oberpreßverwaltung alle Blätter telephonisch angewiesen, die Ausführungen des Grafhabanin auf keinen Fall abzudrucken.

Die Uniformfrage.

* Petersburg, 10. April. Man beschäftigt sich im Generalstab augelegentlichst mit der Frage, welche Uniformen man den für den Sommerfeldzug in Ostasien bestimmten Truppen geben soll. Man glaubt, daß die früheren weißen Leinenjacken zu sehr für die Japaner leuchten würden und sucht eine weniger helle Farbe. Wahrscheinlich wird man die Khaki-Uniform bevorzugen. Man hat bereits Muster eingefordert; die ersten, die Stoffe anboten, waren — Engländer.

* Sebastopol, 10. April. Die Mobilmachung der Mannschaften der Reserve der Flotte ist am 5. ds. bekannt gegeben worden.

Der Aufstand der Herero.

Zwei Gefechte.

Nach den neueren telegraphischen Mitteilungen zu urteilen, ist die Macht der Herero gebrochen. Oberleutnant Tecow telegraphierte, daß die Abteilung Glasenapp, im Vormarsch auf Owikokorero, am 2. d. M. ein schweres aber siegreiches Gefecht bei Otahanja hatte. „Der Gegner zog in nordwestlicher Richtung ab. Glasenapp ist am 3. auf Otjiwaro marschiert und beabsichtigt, den Gegner anzugreifen. Bei letzterem wurden 92 Tote gezählt. Deutscherseits ist Reserveleutnant Nörr und 31 Mann tot, Leutnant Hildebrandt und 15 Mann verwundet." Das Gefecht wird zwar als ein „siegreiches" bezeichnet, aber nicht nur die schweren Verluste auf deutscher Seite, die jedenfalls zeigen, daß die Hereros keine verächtlichen Gegner sind und auf einen erbitterten Nahekampf schließen lassen, sondern auch die Richtung, in welcher die Hereros abgezogen sind, lassen das Ergebnis dieses Gefechtes im ganzen doch wohl als nicht so ganz erwünscht erscheinen. Die Herero werden offenbar versuchen, die nahezu wasserlose Omahakawüste zu gewinnen oder längs des Epukiro nach Osten die Grenze zu erreichen. Major v. Glasenapp sucht sie daher durch eine energische Verfolgung und immer neue Angriffe festzuhalten oder wenigstens ihnen die Mitnahme ihres Viehs unmöglich zu machen. Daß solche Angriffe auch für den Angreifer sehr verlustreich sind, beruht zum Teil auch auf der Unübersichtlichkeit des hügeligen Dornbuschlandes, das den Hereros vorzügliche Verteidigungsstellungen bietet.

Erfreulich lautet folgendes Telegramm, das die Niederwerfung der Hauptmacht der Herero meldet und welches wir bereits gestern einem Teile unserer Leser durch Extrablatt mitteilten.

Berlin, 11. April. **(Privattelegramm des „Bocholter Volksblattes") Oberstleutnant Leutwein meldet aus Okahandja, er habe am 9. April mit der vereinigten Hauptabteilung (Dürr) und der Westabteilung (Estorff) die Hauptmacht der Herero, etwa 3000 Gewehre, bei Onganjira angegriffen. Nach etwa 5stündigem Gefecht wurde die starke feindliche Stellung durchbrochen. Die Gegner sind nach allen Seiten zurückgegangen. Tot: Oberleutnant Estorff, Leutnant Erffa und 2 Reiter, schwer verwundet: Leutnant Rosenberg und 5 Reiter, leicht verwundet: 5 Reiter. Die Verluste des Feindes sind schwer. Von der Abteilung Glasenapp liegt nichts Neues vor.**

Provinzielle Nachrichten.

gs **Loikum**, 11. April. Bereits im vorigen Jahre war von hier aus durch den Königl. Landrat Herrn Grafen von Spee bei der Königl. Regierung die Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft beantragt worden. Das hierfür entworfene Statut wurde vor einiger Zeit vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigt, und so stand der Gründung dieser Genossenschaft nichts mehr im Wege. Der Herr Landrat hatte deshalb die Interessenten zu einer Versammlung berufen, die im Lokale des Herrn Berg stattfand. Herr Regierungsbaumeister Ullrich zu Düsseldorf und Herr Ehrenbürgermeister Oosthorp zu Holdern beteiligten sich ebenfalls an der Versammlung. Hauptpunkt der Versammlung war die Wahl des Vorstandes. Einstimmig wurden sämtliche Mitglieder des Vorstandes durch Zuruf gewählt und darauf vom Vorsitzenden auf Handschlag verpflichtet. Der neugewählte Vorsitzende der Genossenschaft, Herr Ortsvorsteher Kley, übernahm jetzt den Vorsitz. Er dankte für das ihm und den andern Vorstandsmitgliedern geschenkte Vertrauen und brachte Herren Grafen von Spee und Regierungsbaumeister Ullrich als Dank für ihre Bemühungen und das rege Interesse für die Genossenschaft ein dreifaches Hoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Graf von Spee, für die ihm und dem Herrn Ullrich gebrachte Ovation dankend, gedachte in anerkennenden Worten des Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Kasinos, der den ersten Anstoß zur Gründung dieser Genossenschaft gegeben habe und widmete sein Hoch den Führern der Gemeinde. Der Vorsitzende des Kasinos wünschte der Genossenschaft reichen Erfolg und brachte in diesem Sinne ihr sein Hoch. Herr Regierungsbaumeister Ullrich gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß gerade die Gemeinde Loikum durch ihr bereitwilliges Eingehen auf die Vorschläge der beteiligten Behörden Anlaß auf die Entwässerungspläne bahnbrechend im Kreise geworden sei. Ihrem Beispiele seien mehrere Gemeinden gefolgt; Redner trank auf das Wohl der Gemeinde. Herr Pfarrer Linder gedachte der Tätigkeit und des regen Interesses des Herrn Ehrenbürgermeisters an dem Unternehmen und brachte diesem seine Ovation.

(!) **Varlo**, 11. April. Auf dem Pachtgute des Freiherrn von Gracs wurden kürzlich sämtliche Obstbäume demoliert, indem man deren Hauptzweige abschlug. Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie ist es gelungen, den Täter dingfest zu machen. Wie sich herausstellt, handelt es sich um einen Racheakt. Der geständige Täter ist ein hiesiger Ackerer.

* **Borken**, 10. April. Der Oberwachtmeister und die sämtlichen Gendarmen des Kreises Borken verabschiedeten sich vom scheidenden Landrat Herrn Geheimen Regierungsrat Bucholtz. Zugleich überreichten sie dem Herrn Landrat ein prächtig ausgestattetes Album mit ihren Photographien. Der Landrat war über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut und dankte den Erschienenen herzlich, zugleich auch für die von ihnen dem Staate und dem Kreise so fleißig und erfolgreich geleisteten Dienste. — Mit eigener Lebensgefahr ein Kind vom Tode des Ertrinkens errettet hat ein Dienstmädchen. Das Kind, ein munterer Knabe von 3 Jahren, Sohn des Kaufmanns B. Lüneborg, war beim Spielen hinter der Post in die Aa gefallen und sofort in den Wellen verschwunden. Ohne sich zu besinnen, sprang das in der Nähe beschäftigte mutige Mädchen in den hochgehenden Fluß, und es gelang ihr, den Kleinen lebend zum Ufer zu bringen.

* **Neuenkirchen** Bez. Münster, 10. April. Den Stand der Winterfrüchte kann man hier als durchweg gut bezeichnen. Leider mußten wegen der regnerischen Witterung des vorigen Herbstes viele Ländereien unbeackert liegen bleiben. Auch hat die Schnecke im vorigen Herbste an einigen Roggenfeldern bedeutenden Schaden angerichtet, da manche Felder große kahle Flächen aufweisen. Das Nachsäen der öden Stellen hat sich leider nicht bewährt.

* **Rottuln**, 10. April. Ein Unglück ereignete sich im Steinbruche des Herrn Leiermann. Mehrere Arbeiter waren mit der Anlegung einer neuen Miene beschäftigt. Aus unbekannter Ursache löste sich plötzlich eine größere Menge von schweren Steinen und warfen drei Arbeiter teilweise von diesen begraben. Mit großer Mühe, unter Anwendung von Winden, gelang es, die Arbeiter zu befreien. Zwei derselben haben schwere Verletzungen, doppelte Knochenbrüche und innere Verletzungen davon getragen. Unter den Verunglückten befinden sich Vater und Sohn.

* **Gelsenkirchen**, 10. April. Im Stadtgarten fand der Kommers des vereinigten Philisterzirkels des rheinisch-westfälischen Industriegebiets vom Verbande katholischer Studentenvereine Deutschlands statt. Den Vorsitz führte Dr. med. Niemann-Gelsenkirchen, die Festrede hielt Religionslehrer Wildermann-Recklinghausen. Der Kommers, der einen glänzenden Verlauf nahm, war sehr zahlreich besucht, insbesondere waren die Städte Essen, Bochum, Dortmund, Recklinghausen, Gladbeck, Buer, Dorsten stark vertreten. Die Veranstaltung bot einen Beweis dafür, daß der Verband katholischer Studentenvereine Deutschlands in kräftiger Blüte steht. Hoffentlich gewinnt zu Beginn des neuen Sommersemesters der Verband katholischer Studentenvereine Deutschlands wie überhaupt die katholischen Studentenkorporationen reichen Zuwachs; Pflicht eines jeden katholischen Studenten ist es, sich einer katholischen Studentenkorporation anzuschließen.

B **Wesel**, 11. April. Die Hauptversammlung des Bürger-Schützen-Vereins nahm einen glatten Verlauf. Die Einnahmen belaufen sich auf 24 313 Mk., denen die Ausgaben in Höhe von 21 133 Mk. gegenüberstehen. Der Voranschlag für 1904 steht an Einnahmen 24 187 Mk., an Ausgaben dagegen 26 642 Mk. vor. Die erhöhten Ausgaben werden u. a. infolge des zu erbauenden Musikkempels notwendig sein. Der Verein beschloß, das diesjährige Schützenfest am 24. Juli (Hauptag), die Nachfeier am 31. Juli abzuhalten. Von Interesse ist noch, daß Minister Rheinbaben versprochen hat, dem Verein sein Bild in lebensgroßer Ausführung zu dedizieren.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

nn **Rhede**, 12 April. Am Weißen Sonntage wurde in der Pfarrkirche in herkömmlicher Weise die Feier der ersten hl. Kommunion begangen. 99 Kinder wurden zum Tische des Herrn geführt. In den Straßen war aus Anlaß der Feier recht zahlreich geflaggt. Die Häuser, in welchen Kommunionkinder wohnten, waren durch Guirlanden und Ehrenpforten recht sinnreich geschmückt.

□ **Rhede**, 12. April. An Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers Schüling zu Vardingholt, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, ist der Oekonom Johann Tekotte zum Gemeindevorsteher von Vardingholt auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

X **Rhede**, 12. April. Nach einer kürzlich erfolgten Feststellung sind im Amtsbezirke Rhede an landsturmpflichtigen Mannschaften d. s. wehrpflichtige Mannschaften im Alter von 17 bis 45 Jahren ca. 491 vorhanden, darunter sind 72 gediente Mannschaften, 313 nicht ausgebildete Landsturmpflichtige im Alter von über 20 Jahren und 117 Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis 20 Jahren. Außer diesen landsturmpflichtigen Mannschaften zählt der Amtsbezirk über 250 Reservisten und Wehrleute. Er stellt also für den Kriegsfall die stattliche Anzahl von ca. 750 wehrfähigen Männern bei einer Einwohnerzahl von 4700.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 12. April.

** **Verletzung des Musterschutzes.** Ein hiesiger Bierverleger war beschuldigt, in nicht rechtsverjährter Zeit unbefugt Flaschen einer hiesigen Bierbrauerei, die derselben patentamtlich geschützt waren, zum Vertrieb seines Bieres gebraucht zu haben, trotzdem der Beschuldigte von der Bierbrauerei verwarnt worden war. Diese war vor der Strafkammer zu Münster als Nebenklägerin zugelassen und ließ durch ihren Vertreter eine Geldbuße von 300 Mark beantragen. Die Staatsanwaltschaft beantragte 200 Mk. Geldstrafe und Publikation des Erkenntnisses. Der Verteidiger bat um mildere Strafe, eventl. Vertagung und Ladung noch neuerer Zeugen. Die Strafkammer lehnte diesen Antrag ab und erkannte auf eine Geldstrafe von 200 Mk. eventl. 40 Tage Gefängnis und Zahlung einer Geldbuße von 100 Mk. an die Brauerei. Dieser wurde schließlich noch die Publikationsbefugnis des Urteils zugesprochen.

? **Telephon.** Nach einer neueren Anweisung des Reichspostamts darf beim Auftreten von Gewittern in Ortsfernsprechämtern mit durchgehends unterirdischer Führung der Anschlußleitungen eine Betriebseinstellung nicht stattfinden.

[:] **Die Fernsprechteilnehmer** sind fortan zum Sprechverkehr mit Schlebusch-Marfort und mit dem im Ortsbereich davon gelegenen öffentlichen Fernsprechstellen in Schlebusch (Ort) und Wiesdorf zugelassen. Die Gebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 50 Pfg.

☆ **Verfälschte Lebensmittel.** Unter den Nahrungsmittel-Verfälschungen haben besonders die ärmeren Volksklassen zu leiden. Vielfach liegt das an unreellen Händlern, die die Waren mit allerlei Surrogaten oder mit Substanzen vermischen, die das Gewicht erhöhen, das Aussehen verändern u. s. w., zu einem großen Teil aber sind die Kleinhändler an diesen Verfälschungen unschuldig, weil sie von den Großhändlern bereits verfälschte Waren erhalten. Es kommt nicht selten vor, daß Kleinhändler wegen Nahrungsmittelverfälschung freigesprochen werden, da sie guten Glaubens gewesen sind und für ihre Waren einen Preis bezahlt haben, der dem reeller Waren entspricht. Besonders solche Kaufleute, die einen langen Kredit in Anspruch nehmen, erhalten oft verfälschte Waren geliefert. Ein von der Regierung des Königreichs Sachsen veröffentlichter Bericht läßt erkennen, daß so ziemlich bei allen wichtigen Nahrungsmitteln Fälschungen vorkommen. Wurstwaren, Hackfleisch, Milch, Butter, gemahlene Gewürze, Marmeladen, Biere, Honig, Fruchtsäfte u. s. w., alle Arten von Genußmitteln werden verfälscht. Es liegt im Interesse aller soliden Kaufleute, daß die Nahrungsmittel-Kontrolle überall energisch betrieben wird.

Kneippverein. In der Sonntagsversammlung wurde u. a. beschlossen, am nächsten Sonntage wieder mit den Früh-Ausflügen, und zwar vom Viehtor aus, zu beginnen. Ferner wurde über das im Juni zu feiernde Stiftungsfest verhandelt und konstituierte sich zu diesem Zweck ein Theaterklub. Der zweite Vorsitzende, Herr Heinecke, hielt einen Vortrag über „Heilerfolge der Kneippschen Methode". In der Debatte ergänzten mehrere Mitglieder die Ausführungen des Referenten. Erwähnt sei noch, daß, am Sonntag, den 1. Mai im Gebbingschen Saale ein vom Verein veranstalteter öffentlicher Vortrag stattfinden wird. Die Beantwortung einer Reihe von Fragen aus dem Fragekasten sowie gemeinschaftlich gesungene Lieder brachten angenehme Abwechslungen in den Verlauf der gut besuchten Versammlung.

□ **Kriegervereinssache.** Zur Führung einer Ersatzfahne anstelle einer alten abgenutzten haben die Kriegervereine, wie der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Kriegsminister kürzlich bestimmt hat, in jedem Falle die Genehmigung unter Vorlage einer Zeichnung nachzusuchen. Nach einem weiteren Erlasse des ersteren Ministers soll die Ueberreichung von kaiserlichen Auszeichnungen (Fahnen und Fahnenbänder) an Kriegervereine, stets in einer der Bedeutung der Gnadenbezeugung entsprechenden feierlichen Form unter Beteiligung der Kriegervereins-Organisationen erfolgen und in der Regel von den Landräten bezw. den Bürgermeistern persönlich bewirkt werden.

Briefkasten der Redaktion.

F. J. Ohne nähere Bezeichnung läßt sich Ihre Frage schlecht beantworten. Wir vermuten, daß es sich um eine Ortskrankenkasse privaten Charakters handelt.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 16. bis 31. März 1904.

Geburten.

16. Friedrich Wilhelm, S. v. Weber Fritz Imping und Karolina Möllermann. — Johann Heinrich, S. v. Weber Hermann Kemming und Maria Jansen. — 17. Hermann, S. v. Heizer Johann van Drünen und Wilhelmina Willink. — Johann, S. v. Färber Bernhard Kost und Johanna Adelheid Schücker. — Alois Joseph, S. v. Bauunternehmer Johann Deutz und Christina Mümken. — 18. Joseph, S. v. Lagerarbeiter Jakob Roelofs und Hendrina Thielen. — 19. Anna Maria, T. v. Weber Franz Todamm und Ursula Sonntag. — Johanna Aleida Henrietta, T. v. Former Johann Büllings und Aleida Harmeling. — Heinrich Christian Joseph, S. v. Fabrikarbeiter August Weinen und Bernhardina Koenders. — 20. Georg, S. v. Maschinist Gerhard Jansen und Johanna Maria Ehlting. — 21. Katharina, T. v. Fabrikarbeiter Gerhard Kullartz und Gertrud Wüst. — Johann Heinrich, S. v. Pliesterer Karl Welz und Wilhelmina Grafen. — Leopold Joseph Ludwig, S. v. Kaufmann Joseph Deimel und Anna Püthmann. — 22. Maria Antonia, T. v. Maurer Friedrich Kruse und Luise Hake. — Antonia Maria, T. v. Schuhmacher Anton Wolterink uno Maria Boonhof. — Engelbert Johann Theodor, S. v. Färber Jan Hesse und Maria Kraan. — 23. Maria Antonia, T. v. Weber Gerhard Barking und Franziska Weidemann. — Anton Johann, S. v. Unterweistes Johann Dammeier und Anna Heckers. — Theodor Joseph, S. v. Lagerarbeiter Wilhelm Maaß und Anna Maria Kipp. — 24. Franziska Josephina, T. v. Heizer Nikolaus Schmitt und Margarethe Scherer. — Karl Johann, S. v. Weber Johann Kleinhetpas und Adolfine Kranefeld. — Paul Ewald Erich, S. v. Appreteur Emil Sprick und Antoinetta Schelke. — Johann Bernhard, S. v. Rauher Heinrich Gießing und Theodora Iltink. — 25. Karl Joseph, S. v. Lagerarbeiter Bernhard Leiting und Theodora Hoffmann. — Alfons Bernhard, S. v. Schneidermeister Franz Sonntag und Elisabeth Böinck. — 26 Antonia Bernhardina Franziska, T. v. Metzgermeister Reinhard Brands und Franziska Steinkamp. — 27. Johann, S. v. Fabrikarbeiter Joseph Steffens und Anna Hermanns. — Willy Kurt, S. v. Polizei-Sergeant Otto Wenzel und Bertha Stambraks. — Otto Andreas Johannes, S. v. Maurer Albert Evel und Susanna Wild. — 28. Paulina Sofia, T. v. Spinner Wenzel Vávra und Karolina Behring. — Eduard Theodor Johann, S. v. Schlosser Rudolf Leiding und Anna Maria Peters. — Elisabeth Anna Josepha, T. v. Buchbindermeister Anton Terstegge und Theodora van Oepen. — 29. Cäcilia, T. v. Former Peter Kehrenbach und Katharina Cäcilia Krohn. — Johanna Josephina, T. v. Spinner Andreas Helten und Katharina Schiffer. — Paul Gerhard, S. v. Schuhmachermeister Arnold Terörde und Katharina Elisabeth Bodems. — Franz, S. v. Webermeister Jakob Diesfeld und Henrietta Wiegring. — 30. Wilhelmina Anna Bertha Gertrud Klara, T. v. Weber Robert Matschke und Charlotte Siebe. — Gesina Johanna, T. v. Untermeister Bernhard Elsebrock und Luise Schmidt. — Friederika Hermina, T. v. Weber Hermann Tenhaken und Anna Weiler. — Sofia Aloisia Augusta, T. v. Schmiedemeister Johann Tenhaken und Hermine Aleida Bengeforth. — Theodor Johann, S. v. Fahrradhändler Heinrich Tangelder und Anna Maria Deußen. — Kurt Willy, S. v. Weber Ernst Kaiser und Maria Hedwig Richter. — Friedrich Joseph, S. v. Bauunternehmer Heinrich Kemper und Elisabeth Josephine Wolbring. — 31. Maria Anna Wilhelmina, T. v. Landwirt Heinrich Tebroke und Anna Haselhoff — Maria Magdalena, T. v. Fuhrknecht Paul Hermens und Maria ter Steeg. — Johann Heinrich Joseph, S. v. Kaufmann Joseph Borgers und Christina Franziska Scholten.

Heiraten.

24. Weber Karl Harbaum und Katharina Stückenschneider.

Sterbefälle.

16. Johann Heinrich Hermann Wensink, 4 M. — 17. Invalide Wilhelm Theodor Uebbing, 58 J. — Hendrika Gerharda Hoebe, 2 J. 18 Katharina Theodora Ingenfeld, 3½ W. — Joseph Ludwig Bernhard Schmelzer, 22 M. — Gerhard Joseph Termege, 17 M. — 19. Franziska Gertrud Illing, 2 J. — Karl Leo Maria Dunebrink, 12½ M. — 20. Eduard Pesch, 3 J. — Heinrich Philipp Kaspar Waterkamp, 14 M. — 21. Ehefrau Anna Gertrud Kühn, geb. Böken, 35 J 6 M. — Gewerbslose Bernhardine Bauhaus, 60 J — Heinrich Barking, 4 M. — 23. Fabrikarbeiter Heinrich van Gelder, 38 J. — Katharina Bernhardina Triebses, 9 M. — Ehefrau Gertrud Jansen, geb. Berghaus, 42 J. — 24. Fabrikarbeiterin Maria Schmidt, 58 J. 6 M. — 25. Joseph Wilhelm Booms, 10 T. — Heinrich August Uebbing, 4 J. 6 M. — Invalide Albert Keukeler, 26 J. — Josepha Johanna Agnes Limpers, 19 T. — 26. Johanna Maria van Rekum, 14 M. — Katharina Wilhelmina Josephina Stenneken, 3 M. — 27. Ehefrau Elisabeth Gertrud Overbeck, geb. Mölders, 27 J. — Joseph Alexander Bläker, 8 M. — 28. Weber Gerhard Andreas Potthoff, 18 J. — Gymnasiallehrer Heinrich Karl Brockmann, 29 J. — Ernst Baumanns, 4 J. — 29. Ehefrau Johanna Katharina Tenhaken, geb. Nienhaus, 23 J. — Ehefrau Karolina Wienen, geb. Meyermann, 43 J. — Joseph Johann Gießing, 6 M. — Johannes Theodor Klemens Tenbrock, 4 M. — Henrietta Wilhelmina Maria Köller, 1 J. 6 M. — 30. Ehefrau Margarethe Schülter, geb. Hildebrandt, 72 J — 31. Ackerer Gerhard Nakothe, 65 J.

Kufeke's Kinder-mehl

hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Jung im Alter, d. h. jugendfrisches Aussehen auch noch in den reiferen Jahren zu haben, erreicht man dadurch, daß man die Haut pflegt, sie zart und geschmeidig erhält, namentlich aber, daß man die Anwendung schlechter, sodascharfer Seifen vermeidet. Wer das Antlitz stets hübsch, wer die Haut zart und frisch erhalten will, der verwende für seine Toilette keine andere Seife als **Doering's Eulen-Seife.** Preis per Stück 40 Pfg.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute Morgen 9½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

Ehefrau Jakob Giesler

Cornelia geb. **Terniersen**,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen der christlichen Fürbitte.

Bocholt, Dortmund, Gladbeck und **Rhede**,
den 10. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch, dem 13 April, Morgens 7½ Uhr in St. Georg; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Kurfürstenstrasse 712⁸) aus.

Kleine Inserate.

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Die Frau **Wwe. Franz Tangerding** beabsichtigt ihr

Wohnhaus nebst Garten

zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Franz Tangerding.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeinde- [illegible] der Gemeinde- [illegible] en des Amtes Liedernerth für 1904 liegen vom 18. April cr. ab 14 Tage lang auf dem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist die Berufung an die Veranlagungs-Kommission zu Borken zu.

Bocholt, den 11. April 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15., und Samstag, den 16. April, bleibt der Schlachthof wegen Kesselreinigung geschlossen.

Bocholt, den 9. April 1904.

Die Verwaltung.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

sucht zum 1. Juni event. später anderweitig Stellung. Offerten unt. **G. A.** befördert die Expedition d. Bl.

Ein schulfreies

Mädchen

für Nachmittags zu 2 Kindern gesucht.
Frau M. Willié, Neustr. 10.

Suchen für unser **Kurz-, Woll- und Weißwaren-Geschäft** ein

Lehrmädchen.

Geschwister Thomas,
Ravardistraße 24.

Für eine mechanische **Leinen- und Gebildweberei** Westfalens zu baldigem Eintritt ein **kaufmännisch** und **technisch** gebildeter, energischer

Betriebsleiter

gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Betriebsleiter" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht

überall **Personen** jeden Standes. **Verdienst** monatlich bis 300 Mark. Off. u. **M. Z 1580** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Ein solider

Schmiedegeselle

findet Stelle bei
Franz Diesfeld, Anholt.

Tüchtige

Maurer

gesucht.
Sütfels & Cie.

Ein Arbeiter

für **Brauerei** [illegible] auf sofort gesucht.
Jos[illegible] Delpenbrock.

Ein junger Schlosser sucht zum 1. Juni oder später Stellung als

Heizer u. Maschinist.

Gute Zeugnisse liegen vor.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne

Oberwohnung

von 3 bis 4 Zimmern per 1. Juli event. später zu vermieten.

Franz Passerschröer,
Lothringerstraße 9.

Ein Handwerker
sucht

Werkstatt und Wohnung.

Offerten mit Preisangabe unter **J. M. 43** an die Exped. d. Bl.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen u. Baden klein. Kinder — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Erfolg überraschend!

Ratten und **Mäuse** sind in einer Nacht durch **Isleibs Ratten- und Mäusetod** schnell und sicher getötet.

Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses.

Schachteln à 50 Pfg. und 1 Mk. bei
W. Reygers-Riegermann,
Drogerie.

---

2 schöne Mutterkälber zu verkaufen

bei **Joh. Elsinghorst,** Stenern.

Eine tragende Ziege

zu verkaufen.
Göbenstraße Nr. 17
bei Reygers Fabrik.

Mussumer Spar- und Darlehuskassen-Verein,

e. G. m. u. H.

General-Versammlung

findet statt am **Sonntag, den 17. d. M., Mittags gegen 12 Uhr,** im Saale des Herrn **Hoetger.**

Tagesordnung:

a. Feststellung der Präsenzliste.
b. Vorlage der Bilanz pro 1903 und Antrag auf Entlastung.
c. Geschäftsbericht.
d. Wahl bezw. Umwahl der statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder.
e. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Bilanz liegt von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht für die Genossen offen.

Sportplatz Heidefeld-Bocholt.

Das erste diesjährige Rennen soll am 24. April stattfinden. Es sind bessere Rennfahrer am Start zu erwarten, da hohe Geld- und Ehrenpreise ausgesetzt sind.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Reidlok** hier

1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 11. April 1904.

Delchmann,
Gerichtsvollzieher.

Brauf-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Gesetzes betr die Anlage von Straßen usw. vom 2. Juli 1875 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Baufluchtlinien- und Höhenplan für eine auf Flur 30, Nr. 376/23 ꝛc, 237/46 und Flur 29, Nr. 50 projektierte Straße im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung unter der Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellt ist und für die Dauer von 4 Wochen — vom Donnerstag, dem **7. April,** bis Donnerstag, den **5. Mai,** einschl. zu Jedermanns Einsicht auf Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes während der gewöhnlichen Dienststunden offen liegt.

Einwendungen gegen diesen Plan sind während der angegebenen Ausschlußfrist schriftlich bei dem Unterzeichneten oder mündlich zu Protokoll beim Herrn [illegible]sekretär anzubringen.

Nach Ablauf der [illegible]-Frist werden die Pläne förmlich festgestellt.

Bocholt, den 1. April 1904.

Der Gemeindevorstand:
Geller, Bürgermeister.

Nachtrag

zum Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule zu Rhede.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R.-G.-Bl. S. 871) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Gemeindeverordneten-Versammlung das Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule zu Rhede vom 20. Aug. 1902 wie folgt abgeändert.

I.

Die in der Gemeinde Rhede sich regelmäßig aufhaltenden Fabrikarbeiter sind von der Verpflichtung zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule befreit. Dieselben können indessen auf ihren Antrag zur Teilnahme am Unterrichte gemäß § 3 des Ortsstatuts zugelassen werden.

II.

Der § 10 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

An der Spitze der Anstalt steht ein Schulvorstand (Kuratorium), bestehend:

a. aus dem Gemeindevorsteher als ständigem Mitgliede und Vorsitzenden,
b. aus 1 Gemeindeverordneten und 2 Gewerbetreibenden,
c. aus dem jeweiligen Leiter der Anstalt.

Rhede, den 31. Januar 1904.

Der Amtmann: **Vrede.**

Der Gemeindevorsteher: **Essing.**

Münster, den 17. März 1904.

Genehmigt auf Grund des § 142 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 und des § 122 des Zuständigkeitsgesetzes.

Namens des Bezirks-Ausschusses:
Der Vorsitzende: J. V. **v. Schweinichen.**

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rhede, den 9. April 1904.

Der Amtmann: **Vrede.**

Nachtrag

zur Schulordnung für die gewerbliche Fortbildungsschule in Rhede.

Auf Grund der §§ 120, Abs. 3, 142 und 150, Ziffer 4, der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 wird die Schulordnung für die gewerbliche Fortbildungsschule in Rhede vom 20. Aug. 1902 wie folgt abgeändert:

I.

Der § 12 erhält folgende Fassung:

„Schüler, welche vorstehenden Bestimmungen zuwider handeln werden nach § 150, Abs. 1, Ziffer 4, der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft."

Rhede, den 31. Januar 1904.

Der Amtmann: **Vrede.**

Der Gemeindevorsteher: **Essing.**

Genehmigt auf Grund des § 142 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 und des § 122 des Zuständigkeitsgesetzes.

Münster, den 17. März 1904.

Namens des Bezirks-Ausschusses:
Der Vorsitzende: J. V.: **v. Schweinichen.**

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rhede, den 9. April 1904.

Der Amtmann: **Vrede.**

Schwerer Dannenburger

Säehafer

zu haben bei
Bernh. Honsel (Ströting), Büngern.

Kath. Arbeiter-Verein.

Am Mittwoch Abend:

Gesangstunde.

Die Haushaltungsschule

in der Töchterschule soll Anfangs Mai beginnen. **Anmeldungen** möge man bis zum 23. d. M. bei den Ehrw. Schwestern in der Töchterschule machen.

Bocholt, 11. April 1904. **Richter,** Pfarrer.

---

1 stch. Röhrenkessel, 7 Atm, 30 qm Heizfläche, 1900 gebaut,
1 Zentrifuge mit Dampfantrieb, kupf. Kessel, 100 cm. Durchmesser,
1 „ „ Riemenantrieb, eis. „ 125 „ „
3 Kreuzfoulfärbeapparate, System Obermaier, mit Zentrifuge,
2 Kreuzspulbleichapparate, „ Erkens & Brix,
werden billigst abgegeben.

Heinr. Kehren, M. Gladbach.

Das Lokal mit Dampfkessel und Transmissionen ist sofort zu vermieten.

Wirklich ausgezeichnet schmecken

MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuz-Stern — MAGGI 10 zu 10 Pfg in Würfeln

für **2** gute Teller Suppe. Ich empfehle dieselben jedermann auf das angelegentlichste.

Gerhard Terstegge,
Sachsenstr 20.

Condenstöpfe

aller Systeme liefert zu Fabrikpreisen

Ferdinand Herzog.

— — — Telephon 123. — — —

Gelegenheitskauf für Braut-Ausstattungen!

Verschiedene bessere Einrichtungen

Schlaf-, Wohnzimmer und Salons

in massiv Eichen, Nußbaum und Mahagoni

zu Ausnahme-Preisen

wegen bevorstehendem Umbau resp. Vergrößerung meiner Geschäftsräume.

Bei ganzen Ausstattungen

hoher Rabatt.

Lieferung nach auswärts franko, event. Reise vergütet.

J. Kerkhoff, Wesel.

Rotenburg, Bocholt.

Jos. Temming jun.

Von Mittwoch, 13. April an.

Nur einige Tage! **Nur einige Tage!**

Das Bärenweib.



Geschwänzte, einzig dastehende Abnormität der Welt!

Geschwänzte, einzig dastehende Abnormität der Welt!

Das Bärenweib war u. a. allein **fünf mal** in **Castans Panoptikum** in **Berlin** ausgestellt.

Keiner versäume, sich diese lebende Seltenheit anzusehen. Die Gelegenheit wird nie wieder geboten.

Kommen! Sehen! Staunen!

Auf Lager sind:

An Pflanzkartoffeln:

Rosen,
frühe 9-Wochen,
Paulsens Juli-Nieren,
Pflückmäuse,
sowie
Peru-Guano (Fällhorn).

An Speisekartoffeln:

Rundegelbe,
rheinische Magn. bonum,
rheinische Käpzbäs,
sowie
Möhren und Zuckerrüben.

Blömker.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen
J. & A. Temming

Ein gut erhaltenes

Klavier

ist billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein gutes, jagdbares

Frettchen

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten

Karbolteerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. p. Stck. bei:
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Blaue Hosen

empfiehlt

JOH. B. FISSER.